



Wandernde zwischen den Welten – Erinnerungen und Betrachtungen aus vier Kontinenten

Ankündigung der Festschrift zu Ehren von Ruth Weiss

von Frederick A. Lubich

Foto: Wikipedia/Nürnberger Dokumentationszentrum



Ruth Weiss bei einer Podiumsdiskussion auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände, September 2020

Ruth Weiss wurde 1924 in Fürth in eine jüdische Familie geboren, der 1936 gerade noch rechtzeitig die Auswanderung nach Südafrika gelang. Dort begann sie sich nach dem Krieg bald einen gut klingenden Namen als Wirtschaftsjournalistin für den britischen *Guardian* und die *Financial Times* zu machen. Als sie sich jedoch im Laufe der Jahre mehr und mehr als Bürgerrechtsaktivistin gegen das Apartheid-Regime engagierte, wurde sie erneut zur Persona non grata erklärt, zuerst in Südafrika und danach in Südrhodesien, und somit de facto zweimal mehr zur Exilantin. Die folgenden Jahre lebte sie in England und Deutschland, wo sie unter anderem in Köln für die Afrika-Redaktion der Deutschen Welle arbeitete. 2015 zog sie noch einmal um, diesmal nach Dänemark, um dort mit ihrem Sohn und seiner Familie ihren Lebensabend zu verbringen.

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland begann sie neben Fachbüchern auch mehr und mehr historische Romane zu schreiben, vor allem über Themen der deutsch-jüdischen Geschichte. *Meine Schwester Sara* wurde nicht nur eines

ihrer international erfolgreichsten Bücher, sondern auch Pflichtlektüre in den Realschulen von Baden-Württemberg. Im Jahr 2020 erschien ihr siebenbändiger Geschichtsroman *Die Löws – Eine jüdische Familiensaga in Deutschland*, die das Schicksal einer fiktiven deutsch-jüdischen Familie über mehrere Jahrhunderte verfolgt.

Anstatt sich in ihrem wohlverdienten Ruhestand allmählich zur Ruhe zu setzen, engagierte sich Ruth Weiss seitdem mehr und mehr in ihrer Öffentlichkeitsarbeit gegen Rassismus und Antisemitismus, und in den letzten Jahren informiert sie zudem auch noch in weiteren Multi-Media-Präsentationen zum Klimawandel und seinen verheerenden Folgen vor allem in Afrika. Bis heute hält sie – inzwischen von der im Jahr 2020 gegründeten Ruth Weiss Gesellschaft weiter unterstützt – Vorträge in Schulen und Kulturzentren sowie Lesungen aus ihren literarischen Werken und nimmt weiterhin Teil an Podiumsdiskussionen in den sozialen Medien.

Ruth Weiss ist in den letzten Jahren immer wieder für ihre unermüdliche und einmalig vielseitige Aufklärung- und Erinnerungssarbeit geehrt worden. Bereits 2005 nominierte man sie vor allem in Anerkennung ihres jahrelangen bürgerrechtlichen Kampfes gegen das Apartheid-Regime in Südafrika für den Friedensnobelpreis, und 2010 wurde eine Realschule in Aschaffenburg nach ihr benannt. Weitere Auszeichnungen und Anerkennungen folgten, zuletzt zu Beginn dieses Jahres der Ovid-Preis des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland.

Ruth Weiss' Memoiren *Wege im harten Gras, Erinnerungen an Deutschland, Südafrika und England* sind 1995 im Peter Hammer Verlag erschienen. In jüngerer Zeit wurde ihre lange Lebensreise immer wieder als eine veritable Odyssee charakterisiert, und in der Tat erinnert ihre Lebensgeschichte in ihren wesentlichen Aspekten an das Schicksal des Odysseus in Homers klassisch-antikem Heldenepos, angefangen von der gefährvollen Irrfahrt bis zur gefühlsreichen *Nostos*. Letztere beschreibt bekanntlich das Erlebnis des Heimwehs



und der ersehnten Heimkehr. Es ist eine archetypische Erfahrung, die uns nicht nur das neuzeitliche Wort der Nostalgie gegeben hat, sondern auch die Gefühlswelt von Millionen Flüchtlingen und Heimatvertriebenen im 20. Jahrhundert auf aktuelle Weise erneut zum Ausdruck bringt.

Diese epische Irrfahrt des homerischen Odysseus findet in der realen Verbannung und Heimatverteilung des historischen Ovid, des Exul Poeta par excellence, ihre weitere zeitgeschichtliche Reflexion und in Ruth Weiss – mutatis mutandis – ihre heutige, schicksalsverwandte Repräsentation. Nur verfasste sie eben keine Gedichte über mythopoetische Metamorphosen, sondern vielmehr regimekritische Berichte über die Nowendigkeit des sozialpolitischen Wandels im modernen Südafrika.

In ihrem damaligen Nachwort zu *Wege im harten Gras* schrieb Nadine Gordimer, die südafrikanische Nobelpreisträgerin für Literatur, über Ruth Weiss:

**„Auch wenn ich mit ihr befreundet bin,
kann ich ganz objektiv sagen, dass sie die menschlich
wärmste und Anteilnehmendste Frau ist,
der ich je begegnet bin.“**

Diese Wertschätzung spiegelt sich auch in den rund achtzig Beiträgen zu dieser Festschrift wider. Nahezu die Hälfte von ihnen stammt aus den weltweiten Freundes- und Bekanntenkreisen der Jubilarin, die sich in diesem Sammelband immer wieder in bewegenden Reminiszenzen an sie erinnern und ihr hervorragendes Lebenswerk entsprechend würdigen.

Die zweite Hälfte der Beiträge ist primär akademischer Provenienz, insbesondere aus den Kulturwissenschaften, aber auch aus den artistisch-literarischen Kreisen international bekannter Autoren und Autorinnen wie Wolf Biermann, Herta Müller und Nadine Gordimer, um hier nur die bekanntesten unter ihnen zu nennen. Sie alle erörtern emigrantische Lebenswelten, in denen Zensur und Exil, Ausgrenzung und Vertreibung, Diskriminierung und Diffamierung eine zentrale Rolle spielen, oder sie teilen eigene mehr oder weniger vagantische Lebenserfahrungen mit, in denen das Wandern zwischen den Welten eine leitmotivische Bedeutung besitzt.

In dieser fokussierten Retrospektive kristallisieren sich auch immer wieder weitere Konturen antiker Mythen heraus, in deren Licht sich auch so manche Welterfahrungen und Weltvorstellungen von Ruth Weiss als mythische Reflektionen und moderne Repräsentationen der matriarchalen Alma Mater, der allnährenden Großen Mutter, zu erkennen geben, grad so, wie sie in kulturanthropologischen Enzyklopädien wie etwa Johann Jakob Bachofens bahnbrechendem Opus

magnum *Das Mutterrecht* so zukunfts-schwanger beschrieben steht.

Die archaische Utopie der Alma Mater ist die mythisch-moderne Matrix der fortschreitenden Weltverbesserung, in der unsere vaterrechtliche Vergangenheit, eine Welt voller Kriege, Eroberungen und Unterdrückungen – vice versa – durch die mutterrechtliche Zukunft einer Welt in Frieden, Freiheit und Gleichberechtigung abgelöst werden soll. Und nicht zuletzt verspricht und verkörpert die Alma Mater das Vermächtnis, eine vom Menschen jahrhundertlang ausgebeutete Natur zunehmend in eine umweltfreundliche Gesellschaftskultur zu verwandeln – wenn wir denn auch ganz in ihrem weltweisen Geiste handeln!

Diesen zivilisatorischen Paradigmenwechsel, diese muttermythische Zeitenwende hatte bereits einer der bekanntesten Sponti-Sprüche der 1970er- und 1980er-Jahre auf die markant metaphorische Weltformel gebracht: „Die Zukunft wird weiblich sein oder gar nicht.“ In diesem sinnbildlichen Sinne blickt auch Ruth Weiss immer wieder zurück in die dunkel funkelnde Zukunft.

Die im Verlag Königshausen & Neumann im Frühjahr 2022 erscheinende Festschrift ist Teil einer Trilogie zu Ehren von drei beispielhaften Holocaust-Entkommenen, nämlich Robert Schopflocher, Guy Stern und Ruth Weiss, die das Dritte Reich nach Südamerika, Nordamerika und Südafrika verschlagen hatte. Alle drei Jubilare haben darüber hinaus auch die Tatsache gemeinsam, dass sie diesen schrecklichen Schicksalsschlag in eine außergewöhnliche Lebensgeschichte verwandelt haben.

Die Covers aller drei Bände zieren Acrylgemälde von Max Mannheimer, der selbst insgesamt fünf Konzentrationslager überlebt hatte und dieses lebenslange Trauma in überaus expressiven Kunstwerken zum Ausdruck brachte. Auch er hatte sich weit über diese persönliche Vergangenheitsbewältigung hinaus im deutschsprachigen Raum als beredter Jahrhundertzeuge einen bekannten Namen gemacht, denn auch er verstand es – wie Guy Stern und Ruth Weiss – so einfühlsam wie ergreifend über den größten Zivilisationsbruch der Menschheitsgeschichte hinweg denkwürdige und nachhaltige Erinnerungsbögen zu schlagen.

Und noch eine weitere Gemeinsamkeit vereint Guy Stern und Ruth Weiss: Sie beide sind nicht nur Mitglieder des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland – der Nachfolge-Organisation des von Ernst Toller, Heinrich Mann et al. im Jahr 1934 in London gegründeten Exil-PEN –, Guy Stern ist heute auch der Präsident dieser altehrwürdigen Vereinigung und Ruth Weiss die Ehrenpräsidentin. Und wie schon die Festschrift für Guy Stern enthält auch diese >>>



Festschrift für Ruth Weiss zahlreiche Bilder, viele von ihnen in Farbe, aus der persönlichen und historischen Erfahrungs- und Erinnerungswelt ihrer Beitragenden aus drei Generationen und vier Kontinenten.

Frederick A. Lubich, 1951 als Sohn mährischer Eltern im schwäbischen Göppingen geboren und aufgewachsen. Professor of German an der Old Dominion University, Norfolk, Virginia; Autor von rund 400 Veröffentlichungen einschließlich Fachbüchern zu Thomas Mann, Max Frisch, Paradigmenwechseln der Moderne sowie literaturwissenschaftlichen Aufsätzen und journalistischen Essays; Übersetzer (u. a. von Yoko Onos Rockoper *New York Story* und deutsch-amerikanischen Drehbüchern), Herausgeber mehrerer Sammelbände und Verfasser von rund hundert lyrischen Publikationen auf Schallplatte, in Literaturzeitschriften und Lyrik-Anthologien. Lehraufträge an sieben amerikanischen Colleges und Universitäten und Gastvorträge in über 30 Ländern sowie Features und Interviews in Rundfunk und Fernsehen in Deutschland, Amerika, Finnland, Marokko und Ägypten.

**Wandernde zwischen den Welten –
Erinnerungen und Betrachtungen aus
vier Kontinenten**

Festschrift zu Ehren von Ruth Weiss
herausgegeben von Frederick A. Lubich
Königshausen & Neumann, Würzburg 2022